

Offenbarung 21,1 - 22,5: Himmel oder Hölle – das letzte Entweder – Oder (Beat Schulthess)

Diese Auslegung gebe ich nur in schriftlicher Form weiter.

Der Grund besteht darin, dass ich den Text nicht auseinanderreißen will und dass er mir zum Hören an einem Stück zu lang erscheint.

Bitte lest den Bibeltext Offenbarung 21,1 bis 22,5 in eurer Bibel nach. Danke!

Mit dem Abschnitt Offenbarung 21,1-22,5, bekommen wir das Ziel der Offenbarung des Johannes, der ganzen Bibel und der gesamten Weltgeschichte in den Blick. Hier findet das sein Ziel und Vollendung, aber auch seine Überbietung und Weiterführung, was Gott auf den ersten Seiten der Bibel in der Schöpfung von Himmel und Erde begonnen hat.

A. Texterklärung

Kapitel 21:

***1:** Die Worte „neuer Himmel“ und „neue Erde“ zeigen: Gott nimmt eine grundsätzliche Neuschöpfung vor; sie sind nicht einfach eine Fortsetzung unserer gegenwärtigen Welt. Der Himmel steht hier nicht nur im Gegenüber zur Erde, sondern auch zum Meer: Die alte Struktur von Erde (also Land) und Meer ist vorüber, so grundsätzlich ist Gottes Neuschöpfung. Das wird Johannes „vor Augen geführt“: Er schaut diese neue, zukünftige Welt Gottes und muss sie doch mit Worten und Maßstäben beschreiben, die dieser alten Welt heute entstammen.

***2:** Nun sieht Johannes eine Bewegung: Aus dem Himmel kommt auf ihn die Heilige Stadt zu. Heilig meint: zu Gott gehörig, sein Eigentum, von ihm regiert, auch unbefleckt und untadelig. Keine Sünde und kein Sünder hat in ihr Platz. Gottes Stadt hat einen Namen: Jerusalem. Zunächst einmal erinnert der Name der Stadt an das alte Jerusalem auf dieser Erde einst und heute: Hauptstadt des Landes der Verheißungen Gottes. Diese Verheißungen haben bis in die Ewigkeit Bestand. Das neue Jerusalem ist Gottes Neuschöpfung.

Johannes sieht dieses auf ihn zukommende Jerusalem als Braut, die ihrem Bräutigam zugeführt wird: Das größte Fest, das Mann und Frau feiern können, ihre Hochzeit wird Johannes hier als himmlische Hochzeit vor Augen gestellt. Gottes neue Welt wird wie eine unaussprechlich schöne Hochzeit sein, so hat es Jesus seinen Hörern auch schon im Gleichnis erzählt (Mt 22,1-14; 25,1-13; Lk 14,7-24); es kommt alles darauf an, bei dieser Hochzeit dabei zu sein!

***3:** Nach dem Sehen kommt hier das Hören: Vom Thron her kommt die Stimme, die Johannes hört. Sie verkündigt die unverbrüchliche Zusage Gottes, bei ihnen zu „zelten“, wie es wörtlich heißt, und Gemeinschaft mit den Menschen zu haben, die sich nun einer ungetrübten Gegenwart Gottes erfreuen können.

***4:** Die neue Welt Gottes zeigt beides: Die Spuren der alten Welt und zugleich deren Überwindung. Offenbar kommen die Glaubenden weinend im Himmel an, und Gott selbst tröstet sie und trocknet ihre Tränen ab! Alles, was diese Tränen verursacht haben könnte, gehört der Vergangenheit an: In Gottes neuer Welt gibt es Tod, Traurigkeit,

Wehklagen, Leid und Schmerz nicht mehr, auch wenn die Erinnerung daran offenbar nicht ausgelöscht ist.

***5:** Gottes neue Welt geschieht nicht von selbst, sie ist Gottes Tat. Alle können und sollen wissen: Not und Tod dieser Welt haben nicht das letzte Wort. Und Gottes neue Welt entschädigt nicht nur für diesseitiges Leid, sondern hält eine unermesslich höhere Herrlichkeit für die Glaubenden auf ewig bereit. Schon dieser Vers lenkt aber den Blick von der herrlichen Gabe weg auf den unvergleichlich herrlicheren Geber: Gott verbürgt sich für die Wahrheit dieser Zusagen.

***6:** Johannes wird nicht nur der neue Himmel und die neue Erde offenbart, sondern auch deren Schöpfer: Er ist der Ewige, der Ursprung und das Ziel dieser Welt. Wer sich nach diesem Ziel sehnt, wen nach dem neuen Himmel und der neuen Erde dürstet, in denen Gerechtigkeit wohnt (2Petr 3,13), der wird die Erfüllung seiner Sehnsucht erleben, wenn er sich ganz auf den verlässt, der allein diese Erfüllung wahr machen kann.

***7:** Daran schließt sich eine der in der Offenbarung zahlreichen Überwinder-Zusagen an: Kinder Gottes haben als Erben alles mit ihrem Vater gemeinsam und gehen deswegen dieser Zukunft ungetrübter Gemeinschaft und Liebe entgegen.

***8:** Dieser Vers wird bei Lesungen oft weggelassen, obwohl er den Abschluss von Vers 1 bis 8 bildet. Unter B werde ich die Frage aufnehmen, warum dieser Vers nicht fehlen darf. Die Bedingungen für den „zweiten Tod“ bedürfen auch deswegen einer besonderen Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Denn Vers 8 sagt eindeutig: Es gibt Personen, die an Gottes neuem Himmel und seiner neuen Erde keinen Anteil haben werden. Mit „feige“ sind nicht „Angsthasen“ im Hinblick auf ihren natürlichen Charakter gemeint. Es kann auch mit „kleingläubig“ bedeuten und meint: Menschen gewinnen dauerhaft kein Vertrauen zu Gott. Sie sind nicht bereit, sich zu ihm zu bekennen, sondern bleiben in einer Art „Schwebezustand“ ohne persönliche Gewissheit im Hinblick auf Gott. „Ungläubige“ leben in Misstrauen gegenüber Gott und seinem Wort; dies bleibt dann auch über den Tod hinaus so. Auch Menschen, die schwere Gewalttaten begehen und sogar anderen das Leben nehmen, werden hier angesprochen. Menschen, die ihr Leben in Astrologie, Okkultismus, Hexerei und Zauberei zugebracht haben, sind in Gottes neuer Welt nicht anzutreffen. Mit „ pornos “ (Hurer) ist zunächst einmal der Strichjunge gemeint, der seinen Körper verkauft, es meint aber darüber hinaus als „Unzucht“ jedwede uneheliche leibliche Beziehung (vgl. 1Kor 5,9-11; 6,9f.; Eph 5,5; 1Tim 1,8-11; Hebr 13,4). Auch Lügner und Diener anderer Götter, also Götzen, werden in der Ewigkeit mit Gott keine Gemeinschaft haben.

Die Qualen eines ewig geschürten Brennens charakterisieren mit den Worten dieser Welt den zweiten Tod, den man wohl auch mit „ewigem Sterben ohne sterben zu können“ beschreiben kann. **Dort und einst ist die Möglichkeit der Umkehr verwehrt, das ist die Zeit vertaner Chancen! Hier und heute ist Bekehrung dran und lebensnotwendig!**

***9f:** Der Engel, der Gottes Gerichte vollzog, leitet Johannes nun in die Stadt Jerusalem: Wie die irdische Stadt Jerusalem ist das himmlische Jerusalem auf einem hohen Berge gelegen und doch im Himmel gegründet.

***11-17:** Denn diese Stadt leuchtet von der verheißenen Herrlichkeit des Herrn (vgl. Mt 16,27; 19,28; 24,30; 25,31); es ist die Herrlichkeit, die schon einst Mose sehen wollte und doch nicht sehen durfte (2Mo 33,18-23). Diese Herrlichkeit wird in der Offenbarung mit den Maßstäben dieser Welt in dem herrlichen Funkeln von Edelsteinen und der

herrlichen Größe der heiligen Stadt Jerusalem beschrieben. In den Abmessungen der Stadt ist die biblisch wichtige Zahl 12 zu sehen, sie erinnert zum Beispiel an die 12 Stämme Israels und die 12 Jünger Jesu. Gesteigert wird dies noch durch Angaben von 144, also 12^2 .

***18-21:** Die größten Reichtümer von Königen lagern normalerweise innerhalb ihrer Mauern. In Gottes Stadt bestehen die Mauern aus Edelsteinen und reinem Gold. Denn er ist der König der Könige und der Herr aller Herren.

***22-24:** Jerusalem ohne Tempel?! Die Gegenwart Gottes in der Stadt macht den Tempel als Stätte der Anbetung und Begegnung mit Gott überflüssig. Weder natürliches noch künstliches Licht sind in der heiligen Stadt erforderlich, denn Gott selbst erleuchtet die Stadt durch seine Anwesenheit.

***25-27:** Die Tore der Stadt haben jetzt eine andere Aufgabe: Sie trennen Gott nicht von den Glaubenden in Gottes neuer Welt. Denn in ihr leben nur die im Buch des Lammes eingetragenen Menschen. Alle, die in ihrer Sünde beharrten, werden nicht durch die Tore der Stadt ferngehalten, sondern sie sind bereits nach dem Gericht im zweiten Tod, der Verlorenheit in der Hölle.

Kapitel 22

***1-5:** Schließlich bekommt Johannes die Wasserversorgung der Stadt durch das Wasser des Lebens zu sehen. Nicht nur die Früchte nähren, sondern auch die heilsamen Blätter dienen zur Heilung der einst verletzten Völker. Im Mittelpunkt steht der Thron des Lammes, dem seine Diener, die Glaubenden, auch mit seinem Zeichen an ihrem Leib, an der Stirn, gehören.

Hinweise zu Lehre und Leben

Aus verschiedenen Gründen bezweifeln Menschen, ob es überhaupt ein Leben nach dem Tod gibt.

Die Aufklärung hat das Denken über geistliche Fragen grundlegend verändert: Waren Menschen vor der Aufklärungszeit in der Regel froh, wenn sie ein Wunder erlebten, so fragen Menschen im Geiste der Aufklärung: „Muss man heute an Wunder glauben?“ Menschen nach der Aufklärung glauben auch, nur an anderen Stellen, z. B. der Wissenschaft, den Finanzmärkten, den Horoskopern (nicht wirklich, aber ein bisschen). Entscheidend ist die Begegnung mit Jesus: Wenn ein Mensch von Jesus gefunden wird, umkehrt, in seine Nachfolge kommt, dann eröffnet sich für ihn eine großartige Perspektive für ein Leben nach dem Tod. Man kann auch viel von Platon oder Kant über Unsterblichkeit lernen. Ein wichtiges Wahrheitsmoment haben diese Lehren mindestens: Es gibt einen unauflösbaren Zusammenhang zwischen diesem und dem jenseitigen Leben. Wir haben diese Zusammenhänge auch gesehen, wenn es biblisch um die Auferstehung der Toten und den Eingang in den Himmel geht: Da können sich Menschen wieder erkennen, da weinen Menschen offenbar über früher erlittenes Unrecht; nun werden sie getröstet (Offb 21,4).

Die Wette des Pascal [Blaise Pascal (1623-1662) war ein großer Denker der Geistesgeschichte] lautet sinngemäß:

Stell dir vor, du hast nur ein einziges Leben, und dieses Leben ist, da du es schon lebst, bereits dein Einsatz. Worauf setzt du nun? Setzt du auf den Glauben an Gott, und es gibt kein ewiges Leben, was hast du dann verloren? Genauso wenig wie der, der nicht auf den Glauben an Gott setzte, auch der hat nichts verloren. Was aber, wenn du dein

Leben auf den Glauben an Gott setzt und es gibt ein ewiges Leben?! Dann hast du mit einem Leben nicht nur ein oder zwei weitere, sondern eine ewige Anzahl von Leben, dazu noch bei Gott gewonnen. Und was, wenn du nicht auf den Glauben an Gott gesetzt hast, und es ein ewiges Leben gibt? Dann hast du alles verloren, dann hast du eine ganze Ewigkeit in der Hölle, um zu bereuen ohne umkehren und von vorne anfangen zu können.

Ist das nicht völlig egoistisch gedacht? - Nun, das ist jedenfalls soweit richtig, als auch der größte Egoist ins Grübeln kommen müsste, ob sein Kalkül, mit dem Unglauben im Vorteil zu sein, eigentlich aufgeht oder doch nicht.

Himmel oder Hölle – oder Allversöhnung?

Auch in vielen christlichen Gemeinden wird zwar geglaubt, dass es ein Leben nach dem Tode gibt, es wird aber bestritten, dass es eine ewige Verlorenheit in der Hölle, sondern nur ein ewiges Leben im Himmel gebe. Im Unterschied zum doppelten Ausgang (entweder Himmel oder Hölle) wird dies auch Allversöhnung genannt.

Manche versuchen, diese Frage über Argumente des Gefühls zu klären. Es sei mit Gottes Liebe nicht vereinbar, Menschen ewig verloren gehen zu lassen. Oder man bestreitet zwar Gottes Gericht nicht, lässt ihm aber nicht das letzte Wort, sondern setzt ans Ende einen alle versöhnenden harmonischen Abschluss. Während nun die einen zur Harmonie neigen, begehren andere bei den Argumenten des Gefühls empört auf: Soll es denn angesichts der Ungerechtigkeit dieser Welt auch im Jenseits ein Fortbestehen der Ungerechtigkeit und keinen gerechten Ausgleich geben? Sollen Opfer und Täter auf ewig zu Lasten der Opfer in erzwungener Harmonie leben müssen? Man kann die Fragen leicht fortsetzen. Weder das gefühlsmäßige Begehren nach Harmonie oder Gerechtigkeit kann diese Fragen entscheiden oder wird ihnen überhaupt gerecht.

Auch deswegen lesen wir in der Offenbarung und auch sonst die Aufforderung „Wer Ohren hat, der höre...“ oder „Die Worte dieses Buches sind wahrhaftig und gewiss!“ Wir sollen unser Urteil in dieser wie in allen anderen Fragen unseres Glaubens an der Heiligen Schrift, dem heiligen Wort Gottes bilden, und unsere Verkündigung und unser Leben ganz darauf ausrichten. Was die ganze Heilige Schrift zu dieser Alternative sagt, ist sonnenklar: Es gibt einen Himmel und eine Hölle. Wer die Evangelien liest, liest auf jeder zweiten Seite, wie Jesus davon spricht. Er fordert die Menschen auf, ihre Sünden zu bereuen und ihm zu vertrauen. Ja, es gibt Stellen, die die Größe der Gnade und der Liebe Gottes, der Versöhnung durch Jesus Christus preisen und loben. Aber dies steht gerade mit den so zahlreichen und gewichtigen Stellen zusammen, die von Glaube und Unglaube, Rettung und Verlorenheit sprechen, und hebt sie nicht auf!

Da aufgrund dieses klaren Schriftzeugnisses manche den doppelten Ausgang zwar zugestehen, aber doch eine Hoffnung auf eine Allversöhnung andeuten, muss auch dies hier zur Sprache kommen. Hoffnung im Neuen Testament ist immer eine begründete Hoffnung. Weil Menschen sehen, dass Jesus andere heilt, hoffen sie aus guten Gründen, selbst geheilt zu werden. Weil Jesus auferstanden ist, deswegen haben auch wir eine begründete Hoffnung, einmal aufzuerstehen. Und was ist nun mit der Hoffnung auf eine Allversöhnung, wo man doch von der Heiligen Schrift her weiß, dass es einen Himmel und eine Hölle gibt? Dort Hoffnung zu machen, wo es nach biblischer Auskunft nichts zu hoffen, sondern nur ein „Zu spät!“ gibt, halte ich ethisch für nicht vertretbar! Verlorene Menschen müssen zur Umkehr gerufen werden und zum Vertrauen auf Jesus eingeladen, gebeten werden „Lass dich versöhnen mit Gott!“, dann haben sie eine begründete Hoffnung auf den Himmel.

Deswegen ist die Rede von der Hölle in der gesamten Bibel keine Drohung, sondern eine Warnung: Der Drohende will, dass das Angedrohte wirklich wird (Wer schreit: „Ich mach dich fertig!“, will, dass der andere fix und fertig ist!). Wer warnt, will, dass die Gefahr nicht wirklich wird (Wer ein Schild aufstellt „Vorsicht Kurve!“ will, dass Autofahrer gerade nicht zu schnell in die Kurve fahren und dabei verletzt oder getötet werden). Dieses Schriftzeugnis – das machen uns Offenbarung 21 und 22 so unmissverständlich klar – haben wir als Christen unverkürzt und unverdreht, ernst und fröhlich zu bezeugen!

Bausteine zum Gespräch und zur persönlichen Meditation. (Nachsinnen)

Thema: Himmel oder Hölle – das letzte Entweder – Oder

Zielgedanke und biblischer Zusammenhang:

Es gibt einen unauflösbaren Zusammenhang zwischen Erwählung, dem Leben im Glauben und der Ewigkeit. Auf den letzten Seiten der Bibel bekommen wir die Bedeutung der Gegenwart aus der Sicht der Ewigkeit vor Augen geführt.

Einstiegsfragen:

- *Wo werde ich die Ewigkeit verbringen?*
- *Werde ich in Gottes neuer Welt, im neuen Jerusalem dabei sein?
Habe ich darüber Gewissheit und Frieden, dass ich einmal bei Gott im Himmel sein werde?*
- *Wenn ja, woran liegt das, wenn nein, was ist der Hinderungsgrund?*

Wir lesen den Text: Offenbarung 21,1 – 22,5

Vertiefung:

In der Heiligen Schrift wird manchmal von Erwählung, manchmal vom Glauben und manchmal von guten Werken gesprochen, ab und zu mal von allen dreien. Sie sind nicht identisch, liegen aber wie Punkte auf einer Linie.

Diskutieren Sie dieses Modell anhand von Offenbarung 21 oder anhand von Aussagen des Paulus im Epheserbrief oder denken sie persönlich darüber nach.

- Paulus dankt Gott für seine Erwählung (Eph 1,4).
- Er preist Gottes Gnade, die ihn verlorenen Sünder gerettet hat und lebt als Christ, in den von Gott vorbereiteten guten Werken, er bringt Frucht (Eph 2,1-10).

Nehmen Sie sich Zeit für diesen Zusammenhang!

Einige Fragen zum Text und zur persönlichen Meditation.

1. *Welche Verse im Text versetzen mich in Freude, in Nachdenklichkeit, in Ärger, in gespannte Erwartung, in Aktion?*
2. *Wo werden die Menschen, die hier zu meinem Umfeld gehören, in der Ewigkeit sein? Werden sie in dem, was Kapitel 21 beschreibt, dabei sein?*
3. *Wer in meinem Umfeld weiß, was in Offenbarung 21 steht? Wer sollte es als nächster von mir erfahren?*

4. *Woran erkennen andere Menschen, dass ich Christ bin?*

5. *Was antworten Sie Menschen, die unterwegs zur Hölle sind und sagen: „Besser Party in der Hölle als langweiliger Engelsgesang im Himmel!“?*

Schlüsselgedanke:

Die Qualen eines ewig geschürten Brennens charakterisieren mit den Worten dieser Welt den zweiten Tod, den man wohl auch mit „ewigem Sterben ohne sterben zu können“ beschreiben kann. **Dort und einst ist die Möglichkeit der Umkehr verwehrt, das ist die Zeit vertaner Chancen! Hier und heute ist Bekehrung dran und lebensnotwendig!**

Liebe Korpsfamilie.

Mit dieser Auslegung gehen wir dem Schluss der Offenbarung entgegen.

Es wird noch eine Auslegung geben, nämlich den Schluss der Offenbarung. Kapitel 22, 6-21.

Anmerkung: Bei der obigen Auslegung habe ich mich an einen Kommentar von Thomas Jeromin gehalten.